Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Dieses Blatt erscheint Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennige

Die einspaltige Inseratzeile für Inserenten von Polkwitz u. nächster Umgegend Millimeter 3 Pf., für auswärtige 5 Pf., Reklame Millimeter 25 Pfg., Gerichtsurteile, Abbitten, Heiratsgesuche und Lotterieanzeigen Millimeter 10 Pfg., Inserate m. schwierigem Satzbau 50% Zuschlag Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkorden oder bei Konkurs fällt Rabattbewilligung fort.

Redaktion, Druck, Verlag Paul & Walter Bruckſch, Buchdruckerei Polkwitz
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch Polkwitz, Lübenerstr. 3
Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises
Postscheck-Konto: Breslau Nr. 7596
Fernruf: Amt Polkwitz Nr. 27. Telegramm-Adresse: Stadtblatt Polkwitz
Schluß der Anzeigen-Annahme: Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr

Nr. 89 | **Sonnabend, den 7. November 1925** | **43. Jahrgang**

Die heutige Nummer umfaßt einschließlich der Beilagen 16 Seiten

Der Plan der Arbeitslosenversicherung.

Der seit langem als notwendig erkannte umfassende Schutz bei Arbeitslosigkeit hat sich infolge der besonderen Schwierigkeit des Problems immer wieder verzögert. Nach mancherlei Zwischenstadien — der reinen Erwerbslosenfürsorge aus öffentlichen Mitteln, der zurzeit geltenden Mischung von Fürsorge und Versicherung, dem von der Regierurg aus Erspatnisgründen wieder zurückgezogenen Entwurf einer „vorläufigen" Arbeitslosenversicherung von 1922 — ist nunmehr dem Reichsrat und Reichswirtschaftsrat ein Entwurf zugegangen, der im Winter auch den Reichstag beschäftigen wird. Er fußt auf den bisherigen Erfahrungen, bringt aber mancherlei Neuerungen und will, was durchaus zu begrüßen ist, einen festen Rechtsanspruch in reiner Versicherung schaffen. Die wesentlichen Bestimmungen sind folgende:

Um einen festen Stützpunkt zu gewinnen, und den Grundsatz der Selbstverwaltung zu wahren, sollen einige Träger geschaffen werden, und zwar in Landesarbeitslosenkassen, die an die Landesämter für Arbeitsvermittelung angegliedert werden, und deren Organe — Vorstand und Ausschuß — aus dem Vorsitzenden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern der Landesämter bestehen. Ihnen sollen die Mittel zufließen, die ausschließlich aus Beiträgen — je zur Hälfte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern — bestehen sollen. Der Beitragseinzug soll aber auch in Zukunft durch die Krankenkassen (Zuschläge zu den Krankenkassenbeiträgen) erfolgen. Die Auszahlung der Unterstützungen dagegen soll den örtlichen Arbeitsämtern obliegen. Letzteres ist richtig, da nur diese die Kontrolle ausüben können. Die Dreizahl der Organe kann aber leicht zu Unklarheiten und Kompetenzschwierigkeiten führen. Dieser Vorschlag muß daher noch gründlich durchgearbeitet werden.

Die Zweifel an der Richtigkeit des Beitragseinzugs durch die Krankenkassen werden noch dadurch verschärft, daß auch auf dieser technischen Maßnahme die Abgrenzung des Versicherten-Kreises aufgebaut ist, der mit den Krankenversicherungspflichtigen identisch ist (also die Hausangestellten einschließt). Das bedeutet den Ausschluß aller Angestellten mit einem Einkommen von mehr als 2700 Mark! Ein angesichts der vor allem für die älteren Angestellten besonders schwierigen Arbeitsmarktlage untragbarerer Zustand! Sollen gerade sie der öffentlichen Fürsorge anheimfallen? Es muß Einbeziehung der Angestellten mindestens bis zur Pflichtgrenze der Angestelltenversicherung (zurzeit 6000 Mark) gefordert werden. Auch die Versicherungsfreiheit aller ländlichen Arbeitnehmer mit eigenem Besitz und im Haushalt ist zu weitgehend.

Die Beiträge werden von den Landeskassen bestimmt. Die „Rechtsausgleichskasse", die beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung gebildet wird, setzt einen Reichshöchstsatz fest, der 2 Prozent des Grundlohns nicht übersteigen darf. Sie bildet einen „Notstock der Versicherung", der aus der Hälfte der Ueberschüsse der Landeskasse gespeist wird und dem Ausgleich dienen soll. Droht dem Notstock die Erschöpfung, so gewährt das Reich Darlehen. In diesem Fall kann die Unterstützung auf „hilfsbedürftige" Arbeitslose beschränkt werden. Eine umso bedenklichere Befugnis, als sie nur in Zeiten besonders ungünstigen Arbeitsmarktes wirksam werden kann. Es werden daher statt der Darlehen Zuschüsse des Reichs gefordert werden müssen.

Die Höhe der Unterstützung soll in Zukunft nach Lohnklassen, für die Einheitslöhne festgesetzt werden, erfolgen. Vorgesehen sind 5 Klassen und Wocheneinheitslöhne von 10, 15, 25, 35, 40 Mark. Die Hauptunterstützung soll 40 Prozent des Einheitslohns betragen, der Familienzuschlag für jeden berechtigten Angehörigen 5 Proz., insgesamt nicht mehr als 65 Prozent. Der Grundgedanke ist richtig — Staffelung und Unterstützungsprozentsatz müssen aber genau nachgeprüft werden.

Anspruch auf Unterstützung hat u. a. nur, wer nur ein Drittel seiner Arbeitsfähigkeit besitzt, wer nachgewiesene Arbeit auch außerhalb des Wohnortes annimmt, falls sie nicht unter Tarif bezahlt ist und (während der ersten 6 Wochen gültig!) ihn nicht in seinem Fortkommen schädigt, wer im Alter unter 21 Jahren und bei „langfristiger" Arbeitslosigkeit Pflichtarbeit leistet, wer die Arbeit nicht „ohne wichtigen Grund" (!) aufgegeben hat und sie nicht durch Streik oder Aussperrung verloren hat. Zu letzterer Bestimmung fordern die Arbeitnehmer aller Richtungen Beschränkung auf die Fälle unmittelbarer Beteiligung. Ferner muß während der letzten 12 Monate 26 Wochen lang eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt worden sein. Alle Unterstützten werden aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung gegen Krankheit versichert.

Für Beschwerden usw. werden Spruchkammern bei den Landesarbeitslosenkassen und ein Spruchsenat beim Reichsversicherungsamt gebildet.

Die Notlage der Landwirtschaft des Kreises Glogau.

Der Kreislandbund Glogau E. V. erläßt nachstehenden Aufruf: Von Klein-, Mittel- und Großgrundbesitzern aus allen Teilen des Kreises dringen dauernd verzweifelte Stimmen zu uns, die sich mit der vernichtenden Notlage der landwirtschaftlichen Betriebe beschäftigen. Immer lauter und deutlicher werden die Hilferufe, damit die ehrlichen, fleißigen und sparsamen Landwirte mit ihren Angehörigen nicht am Bettelstabe von Haus und Hof gehen müssen. Die Welle der Agrarkrisis schlägt jetzt über den tüchtigsten Landwirten zusammen. — In größter Sorge um Wohl und Wehe der Landwirtschaft sind wir in Gemeinschaft mit dem Schlesischen und Reichslandbund unablässig bemüht, insbesondere auf den zur Zeit wichtigsten Gebieten, des erforderlichen Personal- und Realkredits, infolge der nicht mehr tragbaren Steuern, Abhilfe zu schaffen und rücksichtslose Eintreibungen zu verhindern. Wir erwarten von der Landwirtschaft des Kreises Glogau treuesten Zusammenhalt zur Erreichung besserer Wirtschaftsbedingungen.

Kirchgatter — von Berge und Herrendorf
Vorsitzende des Kreislandbundes Glogau.

Den Dollar-Anleihe-Gesuchen der Städte und Länder,

die für die Zukunft eine gefährliche Verschuldung Deutschlands für nicht produktive Zwecke heraufzubeschwören drohen, scheint man jetzt in Amerika eine Bremse anlegen zu wollen. Wenigstens sind in den letzten Tagen Anleihen im Betrage von annähernd 800 Millionen Mark, deren Gewährung an deutsche Länder und Gemeinden von amerikanischen Bankiers vorbereitet wurden, angehalten worden.

Stinnes und sein Ende.

Es ist wohl in den letzten Jahren kein Name öfter gedruckt worden als der Name Stinnes. Zu Zeiten, als das Werk des deutschen Konzernkönigs immer noch im Aufschwung begriffen war und man bald da und bald dort von geheimnisvollen Reisen und fast unglaublich scheinenden Käufen hörte, war der Name mit einem gewissen Nimbus umgeben. Als aber dann der letzte Akt des Dramas, der vom Glück und Ende des Hauses erzählt, anbrach und der Glanz zu verblassen begann, da wurden die Nachrichten über Stinnes mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Nunmehr ist wieder der Name Stinnes in jeder Mund. Man weiß von mysteriösen Reisen des ältesten Sohnes Hugo Stinnes nach Amerika zu berichten und die verschiedensten Gründe werden dafür angegeben. Bald erscheint Dr. Edmund Stinnes als ein hoffnungsloser Auswanderer, der sich drüben eine neue Existenz gründen will, bald legt man ihm die Rolle eines harmlosen Vergnügungsreisenden zu, der sich von den Aufregungen, die ihm die letzten Monate gebracht haben, erholen will, und wieder andere glauben, Edmund Stinnes wolle in Amerika neue Geschäfte und Verbindungen anknüpfen. Da die Abreise mit einer merkwürdigen Heimlichkeit vor sich gegangen ist, war es nur natürlich, daß den tollsten Gerüchten Tür und Tor geöffnet war. Es scheint, daß Dr. Stinnes denn doch, über seine Lage verzweifelt, Hals über Kopf den Kontinent verlassen hat, um, fern von den Geschäften, die Abwickelung abzuwarten und dann neue Dispositionen zu treffen. Man spricht davon, daß der Rest seines Vermögens nunmehr wenig über eine Million Mark beträgt. Wenn das der Fall ist, so hat Dr. Stinnes immer noch genug, um auch in Zukunft ein Leben sich aufzubauen, das nicht ganz von schöpferischer Betätigung frei zu sein braucht. Es gibt aber auch Stimmen, die der Ansicht sind, daß für den Nachkommen des ehedem mächtigsten Mannes im Betriebe nicht so viel übrig bleibt und daß schließlich an ihn die Notwendigkeit herantritt, sich einen Beruf zu suchen. Was an all den Gerüchten wahr ist, kann man heute nicht übersehen. Es bleibt vor allem abzuwarten, wie das Schmerzenskind, die Automobilfabrik Aga, aus ihrer Krisis herausgeführt wird. Auf alle Fälle hat die so glorreich begonnene Aera Stinnes einen wenig rühmlichen Abschluß genommen.

Lokales.

Polkwitz, den 6. November 1925

Einkommensteuerveranlagung der Landwirte erst zum 15. Dezember

Die Veranlagung kann infolge der späten Verabschiedung der Steuergesetze nicht so rechtzeitig durchgeführt werden, daß die Mehrzahl der Steuerpflichtigen bis zum 15. November im Besitze des Steuerbescheides sein wird. Die Einkommensteuervorauszahlungen am 15. November müßten alsdann noch nach dem Vermögen bemessen werden, was aber eine unterschiedliche Behandlung der Steuerpflichtigen zur Folge haben würde, je nachdem sie den Steuerbescheid vor oder nach dem 15. November zugestellt erhalten. Andererseits würde in den Kreisen der Steuerpflichtigen eine große Rechtsunsicherheit über die Art der Vorauszahlungen entstehen. Aus diesen Gründen hat der Reichsminister der Finanzen eine Verordnung erlassen, wonach für die Einkünfte aus dem Betriebe von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger Bodenbewirtschaftung die Einkommensteuervorauszahlungen nicht bis zum 15. November, sondern erst am 15. Dezember zu entrichten sind.

Steuererklärung. Nach § 169 der Reichsabgabenordnung ist zur Abgabe einer Steuererklärung jeder verpflichtet, bei dem nach dem Ermessen des Finanzamtes die Möglichkeit einer Steuerpflicht gegeben ist. Das bedeutet nun aber nach der Entscheidung des Reichsfinanzhofes nicht etwa, daß nur eine ganz entfernte Möglichkeit besteht, für irgend einen steuerpflichtigen Rechtsvorgang. Es müssen vielmehr Anhaltspunkte dafür gegeben sein, daß sich ein bestimmter Vorgang ereignet hat, der nach einer bestimmten Vorschrift steuerpflichtig ist. Es liegt dem Finanzamt ob, diesen Vorgang dem Steuerpflichtigen hinreichend deutlich zu bezeichnen, sofern es zu Erklärungen über ihn auffordert.

Invaliden-Versicherung. Personen, die aus einer nach § 1226 der Reichsversicherungsordnung invalidenversicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, sind nach § 1243 a. a. O. berechtigt, zur Aufrechterhaltung des während ihrer Zugehörigkeit zur Zwangsversicherung erworbenen Anspruchs auf Rente für sich und ihre Hinterbliebenen, sowie zur Teilnahme an den freiwilligen Leistungen der Landesversicherungsanstalt, insbesondere auf dem Gebiete des Heilverfahrens, die Versicherung freiwillig fortzusetzen. Die Invalidenquittungskarte hat für den einzelnen Versicherten besonderen Wert erlangt, nachdem die Geldentwertung das Vermögen sehr vieler Besitzenden verschlungen hat und auf der anderen Seite die Leistungen gerade der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung eine früher nicht gekannte Ausgestaltung erfahren haben. Es liegt auf der Hand, daß gerade die Angehörigen selbständiger Berufe oder auch Ehefrauen im Falle des Eintritts der Invalidität oder nach ihrem Tode die Hinterbliebenen, jeglicher Barmittel entblößt, sich — leider zu spät — der Invalidenquittungskarte erinnern und es ist zu bedauern, wenn in noch recht zahlreichen Fällen Rentenansprüche wegen Erlöschens der Anwartschaft abgelehnt werden müssen, obgleich der Versicherte in jahrzehntelanger Lohnarbeit tausend und manchmal mehr Beiträge geleistet hatte. — Die Bedingungen, unter denen die freiwillige Versicherung zulässig ist oder bereits erloschene Anwartschaften zum Aufleben gebracht werden können, sind aus einem Merkblatt zu ersehen, das von der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau, Höfchenplatz 8 oder von ihren Kontrollstellen in den Provinzen Ober- und Niederschlesien kostenlos bezogen werden kann. Seit dem 1. August 1925 dürfen für die freiwillige Versicherung Beitragsmarken der niedrigsten (1.) Lohnklasse zu 25 Rpfg. nicht mehr verwendet werden. Es sind vielmehr Beitragsmarken in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse zu kleben, mithin bei einem wöchentlichen Einkommen bis 12 Mk. Marken der Lohnklasse 2 zu 50 Pf., von mehr als 12 bis 18 Mk. Lohnkl. 3 70 Pf., 18 bis 24 M. Lohnkl. 4 1 Mk., 24 bis 30 M. Lohnkl. 5 1,20 M., von mehr als 30 M. Lohnkl. 6 1,40 Mk.

Herabsetzung der Stundungszinsen für Holzkaufgelder. Der Zinsfuß zur Berechnung der Stundungszinsen bei Bezahlung der Holzkaufgelder in Teilbeträgen ist binnen einer Frist von 6 Monaten und 3 Wochen vom Verkaufstage ab gerechnet, seit dem 1. Oktober von 12 auf 10 v. H. jährlich, der Zinsfuß zur Berechnung der bei Zahlungsverzug zu entrichtenden Verzugszinsen von 18 auf 15 v. H. jährlich ermäßigt worden.

Weitere Zunahme der Erwerbslosigkeit. In der Zeit von Anfang bis Mitte Oktober stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 226 000 auf 298 000. Die Zahl der Zuschlags-Empfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) stieg von 325 000 auf 358 000.

Der Geldumlauf in Deutschland. Ende Oktober 1923, im letzten Monat der Geldentwertung, hatten in Deutschland 300 Millionen als Geldumlauf genügt. Ende November waren es bereits 1584 Millionen, Ende des Jahres 2273 Millionen. Im Laufe des Jahres 1924 stieg die Summe auf 4274 Millionen, um dann von Monat zu Monat zu wechseln und Anfang Oktober d. Js. fast 5055 Millionen zu erreichen. Diese Summe nähert sich der Summe von 6070 Millionen G.-Mk., die 1913 genügten, beträgt also gegenwärtig fünf Sechstel des Geldumlaufs von 1913.

Die Schützengilde fordert ihre Mitglieder laut Inserat auf, sich recht zahlreich an dem für Sonntag nachmittag angesetzten „Ausschießen des Wanderordens nach dem besten Schuß" zu beteiligen.

Kirmesfeiern sind für diesen Sonntag wiederum recht zahlreich vorgesehen. Die nachstehend verzeichneten Inhaber von Vergnügungsstätten bitten im Inseratenteil, aus dem alles Nähere zu ersehen ist, um den Besuch des werten Publikums: Familie Vogt (Cafe Flora) in **Polkwitz**, Familie Hoffmann in **Dammer**, Familie Becker in **Gustk**, Neumann in **Tarnau**, Familie Pilz in **Grzif**, sowie Familie Schammler in **Herbersdorf**.

Zu einem delikaten Schlachtfest findet sich im Inseratenteil eine Einladung des Inhabers des Russischen Thronfolgers für kommenden Dienstag. Die Liebhaber von „etwas Schweinernem" machen wir auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam.

Der Lichtbilder-Märchenabend am gestrigen Donnerstag zum Besten der Spielschule brachte vollen Erfolg: sowohl in Hinsicht auf die Schönheit der Bilder als auch in pekuniärer Beziehung (Reingewinn 12 Mk.) Uebervoll war der kleine Saal der Flora besetzt, so daß die in Aussicht genommenen Wiederholungen dieses Märchenabends im großen Flora-Saale stattfinden werden.

Aus der Nachbarschaft.

Sein 40jähriges Jubiläum begeht der frühere Stellenbesitzer Wilhelm Giersch in Hainbach und zwar als Nachtwachtbeamter. Die Gemeinde wünscht „Vater Giersch", daß er noch lange Jahre seines Amtes walten möge.

Mühlenbrand in Mangelwitz. Ein großes Schadenfeuer hat in der Mittwoch-Nacht das zweistöckige Mühlengebäude des Mühlenbesitzers Hoffmann in Mangelwitz in Asche gelegt. Das Feuer brach vor Mitternacht im Mühlenraum aus und fand in den dort lagernden Mehlvorräten reiche Nahrung. Außer dem Mühlengebäude wurden die wertvollen maschinellen Anlagen ein Raub der Flammen. Ebenso wurde ein Teil des angrenzenden Stallgebäudes sowie der Dachstuhl des daneben stehenden Wohnhauses durch Feuer vernichtet. Das Feuer wurde erfolgreich durch herbeigeeilte Feuerwehren und die Glogauer Feuerwehr niedergekämpft, denen es zu verdanken ist, daß bei dem starken Winde nicht auch die beiden Wohnhäuser, das Stallgebäude, sowie die auf dem Hofe stehende Scheune in Asche gelegt wurden. — Dem entfesselten Element fielen etwa 1000 Zentner Mehl zum Opfer. Gegen 4 Uhr morgens war jegliche Brandgefahr beseitigt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsursache des Brandes ist ungeklärt.

Der Brand eines Strohschobers wurde in Zülzhoff bei Grottkau durch einen Stellungslosen verursacht, der dadurch in das Gefängnis kommen will, um so vor dem Elend und Hunger geschützt zu sein, von dem er, besonders im Winter, in der Freiheit bedroht sein würde. Diese Tat beleuchtet fast noch mehr wie die vielen Selbstmorde aus Ernährungsschwierigkeiten die erdrückende Notlage weiter Kreise.

Der Trompeter von Vionville gestorben. Der als „Trompeter von Vionville" aus dem Kriege 1870/71 bekannte Schreinermeister Ehrhard Boßmann ist in Wesel im Alter von 79 Jahren gestorben. Vor einiger Zeit konnte Boßmann seine goldene Hochzeit feiern.

Teppichschmuggel in Koblenz. Auf den Bahnhöfen Bingerbrück und Koblenz wurden fünf Koffer mit 30 kostbaren Teppichen beschlagnahmt, für die kein Zoll bezahlt worden war. Der Wert der Teppiche beträgt 70000 Mark. Zwei Türken, die die Koffer in Empfang nehmen wollten wurden der deutschen Polizei übergeben. Die Verhafteten wurden nach Kreuznach zu weiteren Vernehmungen transportiert. Sie wollen nur Helfershelfer einer großen Schmugglerbande sein und hatten den Auftrag, die Teppiche zu verkaufen. Die Hauptschuldigen konnten bisher noch nicht ergriffen werden.

Theater in Polkwitz (Maiwalds Saal). Die Direktion Unger wartet am kommenden Dienstag wieder mit etwas Schönem auf: Die klassische Operette von Joh. Strauß: „Der Zigeunerbaron", die überall beliebte, wird die Herzen der Besucher erfreuen. Bekannte Melodien, Lieblinge des Publikums, u. a. „Wer uns getraut, Ei sprich! sag Dus! der Dombfaff", sind geeignet, diesen Theaterabend recht genußreich zu gestalten. Einen festlichen Rahmen erhält das Ganze aus Anlaß des 25jährigen Bühnenjubiläums des Direktors Fritz Unger, dem wir an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche darbringen! — Aus den Zetteln und im Inseratenteil ist das Nähere zu ersehen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche Polkwitz.

22. Sonntag nach Trinitatis

9½ Uhr Predigtgottesdienst Hebr. 13, 9 Koll.: Zentralausschuß f. Inn. Mission.

2 Uhr Versammlung der konfirmierten Jugend im Vereinshaus.

Ev. Kirche Kunzendorf.

Sonntag, den 8. November

9½ Uhr Gottesdienst. Phil. 1, 3–11. — Kollekte: Zentralausschuß f. Inn. Miss.

Dr. Auer hält jeden Sonntag von 7—9 Uhr ärztlichen Sonntagsdienst.

Die Buchhandlung Müßig kündigt im Inseratenteil für Sonntag nachmittag eine Ladendekoration an und bittet um gütige Beachtung seitens des Publikums.

---

35 000 Industriearbeitern gekündigt.

Die Kündigungen in der deutschen Industrie am 1. November umfassen 35 000 Mann. Davon entfallen 18000 auf das west- und mitteldeutsche Industriegebiet und etwas über 2000 auf Großberlin. Die Gewerkschaften sind an die Reichsregierung herangetreten, besondere Reichsmittel gegen eine weitere Stillegung und Betriebseinschränkungen bereit zu stellen und die Sätze der Arbeitslosenunterstützung entsprechend der Teuerung zu erhöhen.

Verwegener Einbruch. In der Mittwoch Mittagstunde wurde in das größte Juweliergeschäft Prags in der verkehrsreichsten Straße ein außerordentlich verwegener Einbruch verübt. Während der Mittagspause, als das Geschäft geschlossen war, öffnete ein elegant gekleideter Herr mit einem Nachschlüssel die Rolläden, betrat das Geschäft, ließ die Rolläden von rückwärts wieder herunter und packte die gesamte Auslage mit den wertvollsten Juwelen, Perlenschnüren und Brillantarmbändern in seine Reisetasche. Darauf verließ der Dieb mit der größten Ruhe den Laden, verschloß sorgfältig das Geschäft und verschwand. Das alles mittags im größten Betriebe! Der Schaden beläuft sich auf etwa eine Million tschechische Kronen. Alle bisherigen Nachforschungen waren vergeblich.

Gasvergiftung auf einem Ozeandampfer. Ein schweres Unglück ereignete sich an Bord des nach Amerika gehenden Dampfers „Belvedere". Das Schiff war mit Cyangas desinfiziert worden. Als zwei Arbeiter die Bordklappe öffneten, um in das Innere hinabzusteigen, stürzten sie in den Raum hinab. Der Leiter der Desinfektionsarbeiten sowie der Vorstand des Sanitätsdienstes, die zur Hilfeleistung herbeieilten, stürzten ebenfalls hinab. Alle vier wurden von den giftigen Gasen getötet.

Nackte Beine im Winter. Als Protest gegen die hohen Strumpfpreise spazierten jüngst die Kontoristinnen von Los Angeles in einem Demonstrationszug durch die Straßen und zwar mit nackten Beinen, die sie mit grellen Farben bemalt hatten. Auf Schildern, die sie trugen, stand zu lesen, daß sie nicht eher wieder Strümpfe tragen würden, bis die Preise herabgesetzt würden. Darauf haben die Strumpffabrikanten mitgeteilt, das ab Mai nächsten Jahres eine Verbilligung eintreten werde. Und was machen die armen Kontoristinnen mit nackten Beinen im Winter? Da werden sie zur Bemalung schon dauerhafte Oelfarbe nehmen müssen.

Meteorologischer Wetterbericht

Hinter einer kräftigen Sturmzyklone, deren Zentrum von Jütland über die südliche Ostsee nach Nordrußland gezogen ist, sind wieder etwas kühlere Luftmassen von Westeuropa hereingekommen, die zu vorübergehender Aufheiterung geführt haben. Einige leichtere Regenfronten kommen noch von Westen herau und bringen uns hauptsächlich vorübergehende Bewölkung und stellenweise auch Regen. **Allgemeine Aussichten:** Zunächst noch wechselnde Bewölkun und stellenweise auch Regen. Kühler, in höheren Lagen bei nächtlicher Aufheiterung beginnende Frostgefahr.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. November 1925

Eine Falschmünzerwerkstatt,

in der vor allem falsche Einmarkstücke hergestellt wurden, ist am Mittwoch in einem Gasthof in Neuhammer a. O. ausgehoben worden. Die Ehefrau war kurz zuvor auf der Reise verhaftet worden, als sie falsche Einmarkstücke in den Verkehr zu bringen suchte. Der Verbrecher widersetzte sich der Verhaftung mit allen Kräften und machte schließlich einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer Armeepistole eine schwere Kopfverletzung beibrachte.

Reichsbahneinnahmen-Rückgang.

Die Eisenbahner erhalten die ablehnende Antwort der Reichsbahnverwaltung auf ihre Forderungen durch die gerade jetzt veröffentlichten Auszüge aus dem Etat der Reichsbahn, der einen Rückgang der Einnahmen vom 1. August bis 1. November d. J. um täglich über eine halbe Million aufweist.

Die Neugruppierung der Rheinlands-Besatzung.

Nunmehr ist endgültig bestimmt, daß die englische Rheinarmee nach der Räumung Kölns in das Gebiet des rechts-rheinischen Brückenkopfes Mainz und zwar in die Kreise Wiesbaden-Land, Rheingau und Untertaunuskreis verlegt wird. Die in diesem Gebiet zur Zeit liegenden französischen Regimenter, sowie das Generalkommando des 30. Korps würden nach dem preußischen Kreis Kreuznach sowie nach den hessischen Kreisen Bingen und Mainz verlegt. In dem von französischen Truppen besetzten Rheinland sollen 33 Kreisdelegierte abberufen werden, deren Stellen eingezogen werden.

Handelsprovisorium zwischen Deutschland und der Schweiz.

Zwischen der Schweiz und Deutschland haben seit einigen Wochen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin stattgefunden. Das Ziel dieser Verhandlungen ist insofern erreicht worden, als die beiden Regierungen sich geeinigt haben, zunächst einmal ein nur für kürzere Zeit gedachtes Provisorium abzuschließen, das den auf beiden Seiten bestehenden dringenden Notwendigkeiten Rechnung trägt.

„Begnadigung" der deutschen Studenten zu 10 J. Gefängnis.

Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees hat beschlossen, die zum Tode verurteilten Deutschen Kindermann und Wolscht und den Esthlander v. Ditmar zu 10 Jahren Gefängnis zu begnadigen.

Produktenbörse

Tägliche amtliche Notierungen (für 100 kg) in Goldmark

Breslau, den 5. November 1925

Getreide:	5	4.	Oelsaaten:	5	4
Weizen neuer	18.40	18.40	Hanfsaat	—	21
Roggen, neuer	14.00	14.00	Leinsamen	—	32
Hafer „	15.50	15.50	Mohn (blau)	—	88
Braugerste „	19.00	19.00	N. Raps (Winter)	—	33
Neue Wintergerste	16.50	16.50	Senfsamen	—	52
Futtergerste	—	—	Speisekartoffeln, rote und weiße		1,40

Sturm auf See.

Die plötzlichen erheblichen Temperaturveränderungen verbunden mit äußerst starken Regengüssen und sehr heftigen starken Windböen haben auf der Nord- und Ostsee große Sturmgefahr zur Folge. An der Nordseeküste befürchtet man den alsbaldigen Eintritt einer ersten Sturmflut in diesem Winter. — An den Küsten des Aermelkanals und des Atlantischen Ozean tobten wieder starke Stürme, die großen Schaden angerichtet haben. Verschiedene Stadtviertel von Cherbourg sind von der Sturmflut überschwemmt, so daß der Straßenbahnverkehr in diesen Vierteln eingestellt werden mußte. Der große Ueberseedampfer „Berengeria", der frühere deutsche „Imperator", der von New-York in Cherbourg ankam, hatte in den letzten Tagen sehr stark gegen hohe See zu kämpfen.

Kalender 1926:

Glogauer Heimatbote
Gemütlicher Schlesinger
Am Brunnen
Unter der Linde
Schl. Landbund-Kalender

Pagnes Familien-Kal.
Deutscher Kalender
Deutscher Flotten-Kal.
Regensb. Marien-Kal.
Deutscher Kolonialkal.

Abreiß,- Umlegekalender
Blumenschmidt-Kalender
Mentzel & Lengerke's landwirtschaftl. Taschenkalender
Einzelne Blocks in allen Größen
Künstlerische Abreiß-Kalender

Buchdruckerei Polkwitz.

Syrien zur Republik ausgerufen.

Ein Agitator namens Bakri proklamierte sich zum Präsidenten der Republik Syrien und gleichzeitig zum Oberbefehlshaber der syrischen Armee. Da er Damaskus nicht besetzen konnte, hat er in Homs eine provisorische Regierung eingerichtet. Er will sich an den Völkerbund wenden, um dessen Schutz zu erbitten.

Rheingold und Rheinsilber. Nach den letzten Untersuchungen von Prof. Haber enthält das Wasser des Rheins nach Proben, die bei Karlsruhe und Leverkusen geschöpft wurden, als durchschnittlichen Gehalt an Gold 0,000 000 3 Gramm im Kubikmeter. Natürlich läßt sich bei so winzigen Mengen an keine Ausbeutung des Goldes denken, aber im Laufe eines Jahres schwimmen auf diese Weise doch volle 200 Kg. Gold aus dem Rhein ins Meer hinaus. — Der Silbergehalt des Rheines beträgt sogar das Doppelte.

Von einem Betonblock begraben. Während mehrere Knaben auf dem ehemaligen Fort Deroy in Germersheim in dem durch Sprengung zerstörten Festungsgelände spielten, löste sich ein etwa zehn Zentner schwerer Betonblock los und begrub drei Knaben unter sich. Hierbei wurden zwei zwölfjährige Schüler getötet, während der dritte mit leichteren Verletzungen davonkam.

Verhaftung von Scheckschwindlern. In Berlin wurden die Kaufleute Grauer und Mühlhaus aus Hamburg verhaftet, die mit einem Berliner Bankbeamten gefälschte „Bank-auf-Bankschecks" in Umlauf bringen wollten. In ihrem Hotelzimmer wurden gefunden: eine Perforiermaschiene, um Auslandsschecks mit Summen in englischen Pfunden und Geheimzeichen zu versehen, Stempel von fast allen deutschen und ausländischen Großbanken und Behörden, faksimilierte Namensunterschriften vieler Bankdirektoren Deutschlands und des Auslandes, gefälschte Empfehlungsschreiben in- und ausländischer Behörden und Körperschaften. Die Bande hat bereits versucht, Schecks über mehrere tausend Pfund unterzubringen.

Bruch einer Talsperre. Ein ähnliches Unglück wie vor ein paar Jahren im böhmischen Isergebirge bei der Desse-Talsperre hat sich in der englischen Provinz Wales ereignet. Nach den großen Regenfällen der letzten Tage waren dort allenthalben die Staue außerordentlich gefüllt. Unter dem erhöhten Wasserdruck barsten plötzlich die Mauern der Talsperre am Eignan-See und die Wassermassen ergossen sich in das Tal und die unterhalb gelegenen Dörfer. Im ersten Augenblick schon wurde die elektrische Kraftanlage unterhalb der Mauer zerstört, sodaß abends viele Städte ohne Licht waren. Zum Glück war das allmähliche Reißen der Mauer vorher beobachtet worden, und so konnten die Bewohner rechtzeitig gewarnt werden und sich kurz vor dem endgültigen Bruch noch in Sicherheit bringen. In den Fluten, die dann weithin die Brücken wegrissen und viele Verwüstungen anrichteten, sind 15 Menschen ertrunken.

Ein einzigartiger Pferdewechsel auf der Rennbahn. Bei dem letzten Hindernisrennen kam es zu einem Zwischenfall der in den Annalen der Renngeschichte einzig dastehen dürfte. Bei dem Sprung über den Wassergraben wurde ein Jockei von seinem Pferd abgeworfen, ohne daß er indessen Schaden erlitten hätte. Das dahinterkommende Pferd scheute aber vor dem auf dem Boden liegenden Mann und parierte mit einem so plötzlichen Ruck, daß der Jockei, der es ritt, über den Hals des Pferdes geschleudert wurde. Wie durch ein Wunder landete er auf dem Sattel des ersten reiterlos gewordenen Pferdes. Nicht genug daran, ging er sogar als Sieger auf dem Rücken dieses Pferdes, das ihm dieser unwahrscheinliche Zufall beschert hatte, durchs Ziel, wurde aber disqualifiziert, da er nicht das vorschriftsmäßige Gewicht hatte, das dieses Pferd zu tragen hatte. Es war der einzige Grund, warum er aus dem Rennen ausscheiden mußte, das er sonst trotz des merkwürdigen und unvorhergesehenen Pferdewechsels gewonnen hätte.

Der schlaue Kosak. Ein Kosak war in der Steppe von einem furchtbaren Sturme heimgesucht worden und betete in seiner Not: „O heiliger Nikolaus, mein süßer Namenspatron, wenn du mich aus der Gefahr rettest, will ich dies Pferd verkaufen, und all dies dafür erhaltene Geld dazu verwenden, dir Kerzen zu stiften!" Der heilige Nikolaus hatte wohl Mitleid und freute sich über den Opfermut des Kosaken, und so kam der Reiter heil und gesund nach Hause. — Am nächsten Tage nahm der Kosak einen Hahn aus seinem Hühnerstalle unter den Arm und sein Pferd an die Leine und wanderte auf den Markt. „He, Kosak, was hast du zu verkaufen?" rief man ihm zu. „Einen Hahn und ein Pferd", erklärte der Kosak, „aber ich verkaufe nur beides zusammen. Für meinen Hahn fordere ich 200 Rubel und für mein Pferd 30 Kopeken." — Bald fand sich ein Käufer, der diesen wunderlichen Kauf bereitwilligst abschloß und Hahn und Pferd zusammen für 200 Rubel und 30 Kopeken erstand. Freudig kehrte der Kosak nach Hause, und getreu seinem Gelübde, stiftete er für 30 Kopeken Lichter, die dann vor dem Bilde des hl. Nikolaus feierlichst angesteckt wurden.

Humoristisches Allerlei.

Zwei Feuerzonen. Friedrich der Große, der sonst so einfach lebte, aß doch von Dingen, die ihm gut schmeckten, stets zu viel und litt daher an häufigen Verdauungsbeschwerden. Als er sich einmal an einer vorzüglichen Pastete den Magen überladen hatte, ließ er seinen Mundkoch Noel kommen und sagte zu ihm: „Wir müssen beide zur Hölle fahren: Er weil er die Pastete gebacken, und ich, weil ich sie gegessen habe." — „Mach, nichts", erwiderte Noel schlagfertigt „Eure Majestät sind das Feuer gewöhnt und ich auch."

Eine tüchtige Person. „Das neue Mädchen bei Schulzes ist aber wirklich vielseitig." — „Wieso denn?" — Heut morgen sah ich sie mit Frau Schulzes Baby, heut nachmittag mit Frau Schulzes Hund und heute abend mit Frau Schulzes Mann."

Arbeiter-Bekleidung

Teilzahlungen gestattet!

erhalten Sie zu äußerst
billigen Preisen
u. guten Qualitäten
bei

Teilzahlungen gestattet!

Gustav Scholz, Polkwitz,
Salzring

Bitte beachten Sie Sonntag den 8. Novbr. **nachmittag meine Ladendekoration**

A. Müßig,
Buch- und Papierhandlung
Polkwitz Glogauerstraße

Sonntagsdienst Dr. Walter

Dr. Auer, Stochstraße 3, hält Sprechstunden jeden Sonntag von 7—9 Uhr.

Heute in der Flora
7³⁰ Kapitel
Anschließend **8³⁰ Konvent.**

Sonntag:
1.40 Uhr Antreten zum **Sport** und **Schießen.** „Flora".
Gesamte **W-A, J-G, J-T.**
Als Entschuldigung gilt nur Attest des Wanderarztes.

Hausschlüssel
verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Stadtblatt.

---

1 Sopha
1 Tisch und
1 älterer Pelz
sind zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

---

1 Chaiselongue
1 eis. Dauerbrandofen
1 gut. Winterüberzieher
1 Frauentuch-Mantel
sofort zu verkaufen
Kurfürstenplatz 6.

Mittelmarkes älteres
Arbeitspferd
verkauft
A. Hoffmann, N.-Polkwitz

Hustenqual
schwindet sicher durch
Thymental
Thymental fest wirken sicher, schmecken angenehm. Zuhaben in der **Mohren-Drogerie.**

Schützengilde Polkwitz.
Sonntag, d. 8. November
von 2—4 Uhr
Ausschießen des Wanderordens
nach dem besten Schuß.
Um recht rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Russischer Thronfolger.

Dienstag, den 10. November
Schlachtfest
Früh von 10 Uhr ab:
Wellfleisch u. Kesselwurst
Abends:
Wurstabendbrot.
Es ladet ergebenst ein
Hermann Mehlhose.

Ich bin demnächst mit meinem
Kleereiber in Polkwitz
und bitte die Herren Landwirte, welche Klee zu dreschen haben, um Anmeldung bei Herrn Gutsbesitzer **Reuter.**
J. Heisig, Raudten, Telefon 46.

---

800 000 Mk.
sofort auszahlbar, nur in Teilbeträgen zu vergeben.
Offerten unter **H. 23** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Dammer
Sonntag, den 8. November
Kirmes
Eintritt: Herren 75, Damen 25 Pf.
Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein **Familie Hoffmann.**

Cafe Flora
Sonntag, den 8. November
Kirmes
Anfang 4 Uhr **Nachm. Kaffee und Kuchen**
Es ladet freundlichst ein **Familie Vogt.**

Gusitz.
Sonntag, den 8. November
Kirmes
Es ladet freundlichst ein **Familie Becker**

Greif.
Sonntag, den 8. November
Kirmes
Es ladet freundlichst ein **Familie Pilz.**

Herbersdorf
Sonntag, den 8. November
Kirmes
Es ladet freundlichst ein **Familie Schammler**

Theater in Polkwitz
Maiwalds Saal
Direktion: Fritz Unger
Dienstag, 10. November
Großer Strauß-Operetten-Abend mit gläng. Kostüm-Ausstattung
Der Zigeuner-Baron
Operette in 3 Akten von Schnitzler. Musik von Johann Strauß.
Anfang punkt 8 Uhr
1. Platz 1.50, 2. Platz 1 Mk.
Saal angenehm durchwärmt

Tarnau.
Sonntag, den 8. 11.

Kirmes
Es ladet freunglichst ein
Neumann.

Bei Influenza
Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf, Schlaflosigkeit trinke man nur Tee „OPSI"
Mohren-Drogerie Polkwitz.

Geschenk-Artikel
für Damen und Herren
Buchdruckerei Polkwitz.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckisch in Polkwitz

Sonntagsplauderei.

Geburtenziffer und Sterblichkeit.

Nach der Statistischen Korrespondenz hat die Zunahme der Heiratsziffern, die schon im ersten Vierteljahr dieses Jahres zu verzeichnen war, auch im zweiten Vierteljahr angehalten, sie betrug 1 pro Tausend mehr (8,65 pro Tausend gegen 7,68 pro Tausend), und der Unterschied gegen das zweite Vierteljahr 1913 (8,96 pro Tausend) war nur noch gering. Die Heiratshäufigkeit scheint sich damit also wieder auf den vorkriegszeitlichen Stand einzustellen. Absolut wurden im Berichtsquartal in Preußen 82 506 Ehen geschlossen gegen 74 808 im zweiten Vierteljahr 1924 und 93 115 im zweiten Vierteljahr 1913 (in dem damaligen Staatsgebiet). — Auch die Geburtenziffer des Berichtsvierteljahres übertraf mit 22,74 pro Tausend die des gleichen Vierteljahrs des Vorjahres (20,96 pro Tausend), und zwar war die Zunahme wesentlich stärker als diejenige vom ersten Vierteljahr 1924 (22,00 pro Tausend) zum ersten Vierteljahr 1925 (22,79 pro Tausend). Die Geburtlichkeit steigt also, wenngleich sie den Stand der Vorkriegszeit vorläufig nicht wieder erreichen wird. Diese Geburtenzunahme ist wohl zum Teil auf eine gewisse Steigerung der Heiratshäufigkeit im dritten Vierteljahr 1924 zurückzuführen. — Die Sterblichkeit war zwar im Berichtsjahr ein klein wenig größer als im vorausgehenden zweiten Vierteljahr 1924 (11,79 pro Tausend gegen 11,70 pro Tausend), doch ist diese Zunahme unbedeutend und möglicherweise nur eine Folge veränderter Rechenmethode. Die Sterblichkeit blieb niedriger als 1913 (14,91 pro Tausend) und in sämtlichen anderen Nachkriegsjahren. An dieser günstigen Entwicklung ist das Sinken der Ziffer der übertragbaren Krankheiten um 2,75 Prozent gegen das Vergleichsvierteljahr wesentlich beteiligt.

Angestellte. „Sehen Sie, jetzt habe ich für denselben Chef 25 Jahre gearbeitet." — „Mir geht es genau so — ich habe morgen silberne Hochzeit."

Die Uebernahme der Novemberoptanten.

Trotz aller schönen Versprechungen der Polen sind im November von Deutschland 500 Optantenfamilien übernommen worden, wobei es sich diesmal ausschließlich um Optanten handelt, die in Polen Grundbesitz gehabt haben und schon im Anfang Oktober, ehe die neuen Bestimmungen der Polen erlassen waren, ihren Grundbesitz verkauft hatten. Ein Teil der Optanten wird sich selbst unterbringen können, ein Teil jedoch ist im Durchgangslager in Schneidemühl untergebracht worden. Man schätzt die Zahl der bis jetzt in Schneidemühl eingetroffenen Optanten auf 750 Köpfe. Zurzeit befinden sich in Schneidemühl noch 1200 Optanten. Das Durchgangslager in Schneidemühl ist nach den neuerdings getroffenen Anlagen in der Lage, insgesamt 3000 Personen aufzunehmen. Erhebliche Schwierigkeiten bereitet die Unterbringung der von den Optanten mitgebrachten Haustiere. In Schneidemühl ist für 1000 Pferde Raum geschaffen worden, ferner sind Räumlichkeiten für Schweine und Schafe vorhanden. Der Abtransport des Inventars und der Haustiere der Optanten erfolgt durch die Abwanderungsstelle des Auswärtigen Amtes in Posen, die alle Vorkehrungen für einen planmäßigen, allmählichen Abtransport der Optanten bis zum 1. November getroffen hatte. Man nimmt an, daß ein Teil der Optanten in der Lage sein wird, sich selbst eine Existenz zu schaffen, ein Teil jedoch wird für seine eigene Zukunft nicht sorgen können. Es sind daher von seiten des Reiches und der Länder bereits reichliche Mittel für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt worden. Doch kommen für die Siedlung nur solche Optanten in Frage, die über irgend welche Mittel verfügen.

Viel Geld nutzlos vertan.

Dieser Tage wurde eine Aufstellung darüber gemacht, was die Untersuchungsausschüsse, die sich mit der Barmataffäre beschäftigten, den öffentlichen Instanzen an Kosten verursachten. Dabei stellte man fest, daß die Druckkosten für die Protokolle und ähnliche Ausgaben allein sich auf 40 000 Mk. belaufen, daß die 27 Mitglieder des vom Preußischen Landtage gebildeten Barmatausschusses für rund 60 Sitzungen eine Vergütung von je 1200 Mk. erhalten haben und daß insgesamt für den Barmatausschuß ungefähr 70 000 Mk. erforderlich waren. Wenn man bedenkt, daß dieser Ausschuß eigentlich soviel wie gar nichts zur Klärung der Sachlage beigetragen hat und daß wohl niemand die gedruckten Protokolle je lesen wird, so muß man denn doch sagen, daß ein großer Aufwand für eine nutzlose Sache nutzlos vertan worden ist und das in einer Zeit, wo überall und an allen Ecken und Enden Sparsamkeit gepredigt wird und wo man überall jammert, daß kein Geld vorhanden sei. Mit den 70 000 Mk. dürften sich aber die Unkosten noch nicht erschöpfen. Es ist darin noch nicht eingerechnet, was der für die Sitzungen der Untersuchungsausschüsse aufgebotene Apparat der Behörden an Zeit vergeudete, um den Ansprüchen der Ausschüsse gerecht zu werden. Da in diesem Falle das Parlament selbst wohl nicht abzuviel Kritik üben wird, handelt es sich doch um eine von dem Parlament selbst beschlossene Aktion, so ist es erst recht Pflicht der Oeffentlichkeit, hier ein kritisches und warnendes Wort zu sprechen. Es kann unmöglich angehen, daß in einer Zeit, wo alles über Geldknappheit klagt und wo die Steuerlasten fast unerträglich sind, das Geld der Steuerzahler in so unproduktiver Weise vergeudet wird. Sicher haben die Abgeordneten, die in guter Absicht die Einsetzung solcher Untersuchungsausschüsse forderten, nicht übersehen, daß sich daraus ein solcher Rattenkönig von Sitzungen entwickeln würde. Sie hätten sonst sicher so viel Verantwortungsgefühl gehabt, davon Abstand zu nehmen. Um so mehr, als sie doch erwarten konnten, daß die Verhandlungen vor den öffentlichen Gerichten auch die entsprechende Aufklärung bringen würden. Es wäre nach den Verhandlungen immer noch Zeit gewesen, zur Klärung von ungelösten Fragen das Nötige zu veranlassen.

Rekordernte eines Apfelbaumes. Ein englischer Farmer in Falmouth (Landschaft Cornwall), schätzt die diesjährige Ernte seines Apfelbaumes auf 14 000 Stück Aepfel. Das Gesamtgewicht der Ernte erreicht über 13 000 Kilogramm. Der Baum ist augenblicklich siebzig Jahre alt und zirka zehn Meter hoch.

Diana vom Nemisee.

3) Roman von Robert Kohlrausch.

Die fortgeschrittene Zerstörung ließ eine Schöpfung der Kunst fast wieder als Werk der Natur erscheinen, aber die Regelmäßigkeit seiner Linien wies doch auf ordnende Menschenhand hin. Paul mußte lächeln, während er prüfend hinuntersah. Wie ganz verschieden war der Anblick dieser wüsten Trümmer von den sorgsamen Rekonstruktionen des berühmten Tempels in den Werken seiner gelehrten Fachgenossen, wie sehr unterschied sich Erwartung wieder einmal von der Wirklichkeit! Aber der malerische Reiz war nur umso größer, und in den wehmütigen Zauber tödlichen Zerfalls mischte sich das Freudegefühl an der Schaffenskraft immer junger Natur, die mit ihrem Grün lachend über die Trümmer triumphierte.

Kestner setzte sich eine Weile still auf die Mauerbrüstung und schaute zu den grauen Resten tief unten hinab. Aber dabei ging es ihm, wie schon öfters zuvor: Das Greifbar Sachliche des Anblicks versank, Erinnerung und Phantasie fingen an zu wirken. Der Poet in dem jungen Archäologen — er war der Sohn eines angesehenen, fast berühmten Dichters — wurde wach, und an sein Ohr klangen Göthesche Verse. War es doch Orestes, Iphigeniens Bruder, der von dem Dianens Bild von Tauris her hier in diesen Tempel gebracht worden war. Die Gestalten von Orest und Iphigenie schwebten schattengleich über die Trümmer dahin. Aber sie versanken vor einem anderen, mit Blut beflecktem Bilde. Grausam war die Göttin, der Orest hier eine Heimat geschaffen hatte. Sie forderte Menschenleben — am Nemisee wie dort in Tauris. Unter den eigenen Priestern suchte sie sich ihr Opfer. Sie setzte den Mord als Preis für den Ruhm, ihr zu dienen. Im wilden Kampfe wollte sie gewonnen sein. Wer den Rang ihres Oberpriesters begehrte, mußte seinen Vorgänger morden. Und wenn er das hohe Ziel erreicht hatte, dann begann für ihn selbst ein banges, beständiges Warten auf den andern, der nun geschlichen kam, ihn wiederum zu morden. Er durfte nur schlafen mit seinem Schwert im Arm, weil jeden Augenblick der Kampf um den Platz am Altar dieser blutfreudigen Diana neu beginnen konnte.

Mitten im Sonnenschein überlief ein leiser Schauer den Deutschen. Welch ein Ort war dies! Wie mischte sich Blütenduft hier mit Blutgeruch! Wohnten heute noch an diesem Ort Nachkommen jener Barbaren, die zu solch einer Göttin gebetet hatten? Er fragte sich's, halb mit Lächeln und halb mit Grausen. Was mochte seiner hier warten hinter sonnigen Wochen scheinbaren Friedens?

Kestner sprang empor. Wozu diese Träumereien ohne Zweck? Um einer festen greifbaren Aufgabe willen war er gekommen, von der keine Phantastereien ihn ablenken sollten. Er wollte die Trümmer des Dianatempels durchforschen, studieren, vermessen, wollte das berühmte Heiligtum der alten Welt im Bilde wenigstens wieder auferstehen lassen und Irrtümer damit berichtigen, die seine Vorgänger bei solcher Arbeit gemacht haben sollten. Das war alles. Die Göttin Diana, die menschenblutlüsterne, war tot gleich ihren Priestern, die gemordet hatten, um ihr dienen zu dürfen. Das alles lag tief unter den Trümmern des Tempels begraben, es lag und schlief, um nicht wieder aufzuwachen.

Im Frohgefühl seiner Aufgabe, der er an solch wundervollem Orte wochenlang nachgehen durfte, schritt er nun vorwärts und fing eifrig an, umherzuspähen, ob er den Weg zum Tempel hinunter nicht finden könne. Bald entdeckten seine Blicke denn auch einen steilen, abwärts leitenden Zickzackpfad, aber es fiel ihm ein, daß es hohe Zeit sei, sich nach einer Wohnung umzuschauen, wenn er heute noch danach suchen wollte. So ging er mit eiligen Schritten die Straße zurück, auf der er gekommen war.

Als Nemi's Häuser bereits wieder nahe vor ihm standen, fiel ihm eine Gestalt auf, die fast am selben Platz auf der Mauerbrüstung saß, von dem er selbst vor kurzem zu den Tempeltrümmern hinuntergeblickt hatte. Sie war ganz in Schwarz gekleidet und brachte damit einen feierlichen Klang in den Frühlingsjubel der Landschaft. Es war die Gestalt einer Frau, noch nicht eigentlich alt, aber doch über die Jugend hinaus. Im dunklen Haar, das trotz des Tages Wärme von einem schwarzen schweren Tuch halb überdeckt war, zeigten sich bereits viele graue Linien; ein schmerzlich düsterer Zug machte das Gesicht wehmütig und weltabgeschlossen. Es mußte früher einmal in Jugend und Heiterkeit schön gewesen sein, aber jetzt war vieles in den Zügen schon schlaff-

Desamilch,
die auch ärztlicherseits als vorzüglich anerkannte
Säuglings-Nahrung,
hergestellt aus bester Kuhmilch nach einem seit vielen Jahren bewährten Verfahren, ist zu haben trinkfertig in Portionsflaschen verschiedener Größe bei der Firma
Eugen Kinzer, Kolonialwaren-Geschäft **Polkwitz**
Näheres sagt die Gebrauchsanweisung! Die gleiche Firma vertreibt auch die
Sahnenmilch des Rittergutes Blumen, die wegen ihres Wohlgeschmackes und ihrer unbegrenzten Haltbarkeit besonders als Ersatz für Kaffeesahne im Privathaushalt und in großen Wirtschaftsbetrieben außerordentlich geschätzt wird.
Jeder Versuch mit der Sahnenmilch wirkt überzeugend!
Desa-Werk & Sahnenmilch-Anstalt Blumen bei Lobendau Schlesien
Bahnstation Wildschütz Fernsprecher Brockendorf 11.

Traugott Pilz & Sohn,
Markt Nr. 21
Maßschneiderei
für Damen und Herren
Reichhaltiges Stofflager in nur guten Qualitäten, Garantie für guten Sitz.
(Solide Preise)
Anfertigung auch bei zugebrachtem Stoff
Bei einem Einkauf von Stoffen gewähre ich
5 Prozent Rabatt!

Handarbeiten
nach **Beyers Büchern** das
ist heut' die Losung für jede Frau!
Verlangen Sie ausführliche Prospekte und treffen Sie Ihre Auswahl. Wir empfehlen besonders:
Kreuzstich, 3 Bände / Ausschnitt-Stickerei / Strick-Arbeiten / Klöppeln, 2 Bd. / Weißstickerei, 2 Bd. Sonnenspitzen / Kunst-Stricken, 2 Bd. / Hohlsaum u. Leinendurchbruch / Das Flickbuch / Häkel-Arbeiten, 4 Bd. / Hardanger-Stickerei / Schiffchen-Arbeiten, 2 Bd. / Buntstickerei, 3 Bd. / Buch d. Puppenkleidung
Preis je Bd. 1.50
Ausführliches Verzeichnis umsonst!

Über 60 verschiedene Bände!
Überall zu haben oder unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Für Wiederverkäufer!
Reich sortiertes Lager:
Strickwolle
Bunte Wolle
Strumpfwaren
Fausthandschuhe
Wollwaren
Tricotagen
Strickwesten
V. Kronheim, Glogau
Lagerbesuch stets lohnend.

Toiletten-Seifen
Buchdruckerei Polkwitz
Lübenerstraße 3 :-: Fernruf Nr. 27

Bruno Schramm
Zementwaren- und Dachsteinwerk, Baustoff-Großhandlung
Dammer b. Polkwitz, empfiehlt
Zement-Dachsteine, Fußbodenplatten, **Zaunsäulen,** Blocksteine, Brücken-Rohre, **Brunnen-Ringe,** 1 Meter laufde. Weite, **Tonwaren,** Tonschalen, Pferde- Schweine-, Kuhkrippen, Steingutfußbodenplatten, **Portland-Zement.** Aeußerst günstige Preise!

Leder-
Portemonnaies
Sporttresors
Brieftaschen
Zigarrentaschen
Akten-Taschen
Taschennecessaires
Manikure-Kästen
Kamm-Garnituren
Spiegel Kämme
Zahnbürsten
Photographie-Rahmen
in jeder Größe

Taschen-Lampen
Ersatz-Batterien und -Birnen
Bilderbücher, Malbücher
Jugendschriften
Selbstbeschäftigungsspiele
Gesellschafts-Spiele
für unsere Jugend in reichhaltigster Auswahl
Beachten Sie unsere drei Schaufenster!

Rasier-
Apparate
Ersatzklingen
Messer
Abziehsteine
Spiegel u. Näpfe
Thermos-Flaschen
Haarschneideapparat
Taschen-Messer
Stick- pp. Scheren
Mundharmonikas
Geschenkpackungen in Seifen und Parfums

Buchdruckerei Polkwitz
Lübenerstraße 3 Inh.: Paul & Walter Brucksch Lübenerstraße 3

Die Beschießung von Damaskus

„Times“ veröffentlicht einen sehr ausführlichen Bericht ihres Berichterstatters in Damaskus über die 48stündige Beschießung von Damaskus durch die Franzosen vom 18. bis 20. Oktober. Der Berichterstatter schreibt: „Niemand, der diese drei furchtbaren Tage miterlebte, wird sie vergessen. Die abstoßende Paradierung von zwei Dutzend Brigantenleichen, die zuerst auf Kamelen durch die Hauptstraße geführt und dann auf einem Platz ausgestellt wurden, hatte nicht die beabsichtigte Wirkung als Warnung zu dienen, sondern vermehrte nur noch die Wut der Bevölkerung. Drei Tage später wurden die Leichen von 12 Tscherkessen, die von den Franzosen als irreguläre Truppen verwandt werden, aufgefunden. In der Nacht vom 17. Oktober wurden französische Soldaten angegriffen und verstümmelt. Am anderen Morgen traten in der Stadt mehrere Brigantenbanden auf und begannen, unterstützt von dem Stadtgesindel, zu plündern. Die Franzosen schienen zu glauben, daß ein wichtiger Schritt der Bevölkerung bevorstand und daß größere Kräfte am Werk waren, als es in Wirklichkeit der Fall war. Am Mittag des 18. Oktober sandten die Franzosen Tanks durch die Stadt, die mit furchtbarer Geschwindigkeit unaufhörlich nach rechts und links feuernd, die Straßen durchfuhren. Die Bevölkerung errichtete Barrikaden und verwundete zahlreiche Mannschaften der Tankbesatzung. Um 6 Uhr abends begannen die Franzosen die Altstadt zu beschießen. Am nächsten Morgen wurden plötzlich ohne Warnung alle Truppen aus der Altstadt einschließlich der christlichen Stadtteile zurückgezogen, und von 10 Uhr vormittags wurde von der Artillerie die Beschießung der Stadt 24 Stunden lang fortgesetzt, während Flugzeuge aus der Luft Bomben abwarfen und mit Maschinengewehren schossen. Ein ganzer Bezirk wurde in Trümmer gel gt. Die Zerstörung des Azm-Palastes bedeutet einen unwiderherstellbaren Verlust, da er das Institut für mohamedanische Kunst und Archäologie war, dessen Schätze fast alle zerstört wurden. Es fehlen die Worte, um das Schauspiel zu beschreiben, das die alte, heilige Stadt jetzt bietet. Der finanzielle Verlust durch die Zerstörung des Eigentums wird auf 1 bis 2 Mill. türkische Pfund geschätzt.

Verschiedene Stadtviertel sind eingeäschert. Die Verluste der Eingeborenen werden auf mehrere hundert geschätzt, während noch viele getötete Einwohner unter den Trümmern der Häuser liegen dürften. Mit weiteren Kämpfen in Damaskus wird gerechnet.

Die gesamte Presse beschäftigt sich mit dem Bericht. Die Westminster Gazette fragt, wer die Beschießung von Damaskus angeordnet habe und warum keine Schritte unternommen worden seien, um die Ausländer in Damaskus zu warnen und ihnen Zeit zu geben, sich in Sicherheit zu bringen. Der Berichterstatter nimmt an, daß die französischen Behörden die Nerven verloren hätten und wirft die Frage auf, ob der Völkerbund, der Frankreich mit dem Mandat über Syrien betraut habe, nicht eingeladen werden sollte, die Lage von neuem zu erwägen.

Alleinverkaufsstelle: Buchdruckerei Polkwitz

Griechischer Vandalismus.

Sonnabend um 1 Uhr nachts haben bulgarische Truppen die von den Griechen geräumten Gebiete besetzt. Als die Zivilbewohner in die Dörfer zurückkehrten, erstarrten sie entsetzt vor den unbeschreiblichen Verwüstungen, welche die Griechen hinterlassen hatten. Alles Bewegliche war fortgeschleppt worden. Was nicht wegzuschleppen war, ist unbrauchbar gemacht worden. Die Leiche des griechischen Soldaten, welcher den Grenzzwischenfall provoziert hatte, wurde in Anwesenheit fremder Attaches den Griechen übergeben.

In der Untersuchung über die Ermordung des Breslauer Universitätsprofessors Dr. Rosen und des Schuhmachers August Stock ist am Sonnabend eine sensationelle Wendung eingetreten. Der Untersuchungsrichter hat den Sohn des ermordeten Schuhmachers Stock, den Postbeamten Stock, und dessen Ehefrau im Verdacht der Täterschaft in Haft genommen. Es wird vermutet, daß der junge Stock auf Anstiftung der Hausdame Neumann seinen eigenen Vater, sowie den Professor ermordet hat. Stock gab bei seinen verschiedenen Verhören an, ein Tanzvergnügen eines Turnvereins in einem Lokal unweit der Mordvilla erst nach 1 Uhr in der Mordnacht verlassen zu haben. Die Wirtin des Restaurants und zwei Bedienungsfrauen behaupten jedoch, gesehen zu haben, daß der Postbeamte kurz nach 12 Uhr das Haus mit Hut und Mantel verließ und kurz nach 1 Uhr wiederkam.

Ein Siedlungsskandal. 1923 und 1924 hatten sich 64 Großberliner Gewerbetreibende, Kaufleute und Arbeiter von der Basdorfer Bodengesellschaft Siedlungsgrundstücke gekauft und sich in Basdorf unter großen persönlichen Opfern Notwohnungen gebaut. Beim Verkauf war den Siedlern versichert worden, daß das verkaufte Terrain in jeder Weise unbelastet sei. Doch hatte es die Gesellschaft immer wieder abgelehnt, die Auflassung und die Umschreibung im Grundbuchamt vornehmen zu lassen. Inzwischen hatte sie aber auf das Terrain erhebliche Schulden gemacht und ist jetzt in Konkurs geraten. 300 bis 400 Personen liegen dadurch auf der Straße.

Ein teurer Schlag. Mit einem Bierglase hatte in einem Landeshuter Gasthause ein Landwirt einen Hausmeister ohne weiteren Wortwechsel derart über das Gesicht geschlagen, daß er eine tiefklaffende lebensgefährliche Wunde davontrug. Der Landwirt wurde vom Amtsgericht zu 90 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ferner hat er dem Hausmeister eine Geldbuße von 1000 Mk. zu zahlen.

Von einer Granate zerrissen. In Ammendorf bei Halle fanden am Sonntag Kinder auf dem früheren Artillerieübungsplatz, der jetzt Acker

---

Kestner hatte sich im Gehen vorgenommen, den ersten Besten, dem er begegnete, zu fragen, ob er nicht eine Wohnung für ihn wisse. Warum nicht hier bei dieser Frau den Anfang machen, die nach ihrem Aeußeren ersichtlich eine der Ortsangehörigen aus dem Volke war? Er beschleunigte seinen Schritt noch mehr und blieb vor ihr stehen. Sie mußte sein Kommen gehört haben, aber ihr nur im Profil ihm zugewandtes Gesicht hatte seine Haltung um keine Linie geändert und schaute nach wie vor in scheinbar angespannter Betrachtung nach unten, wo die Tempeltrümmer lagen.

„Guten Abend“, sagte Paul mit freundlicher Stimme.

Nun wandte sie sich nach ihm um, doch war kein Aufleben in ihren Blicken, und auch die Stimme, womit sie langsam sein Guten Abend erwiderte, war tonlos und müde.

Der Professor ging aber trotzdem gerade los auf sein Ziel. „Verzeihen Sie mir, liebe Frau, wenn ich Sie mit einer Frage belästige. Sie sehen in mir einen Fremden, der gern einige Zeit hier in Nemi bleiben möchte. Wüßten Sie nicht vielleicht eine Wohnung für mich? Ein Zimmer, ganz einfach, aber womöglich mit Blick auf den See.“

Sie sah nun endlich empor und aufmerksam in sein Gesicht. Es war fast ein Gefühl des Erschreckens, das ihn bei diesem Blick in die tiefen schwarzen Augen überlief. Er meinte, sie müßten den Menschen verbrennen können, auf den sie schauten. Sie ruhten mit einem durchdringenden Forschen auf ihm, und ihres Prüfens Ergebnis war eine unvermutete Frage: „Was für ein Landsmann sind Sie?“

Der Professor lachte. „Ein Deutscher, und ich bin sehr zufrieden daß ich es bin.“

„So, Deutscher?“ sagte sie mit einem Tone, der ebenso prüfend war, wie der Blick ihrer Augen. Dann schwieg sie, schaute wieder zu Boden und bewegte die Spitze des einen Fußes im Staube der Straße langsam hin und her.

Kestner war eben im Begriff, ihr Schweigen durch eine neue Frage zu brechen, als ihre Lippen sich von selbst wieder öffneten. „Wenn der Signore Deutscher sind, ließe sich's vielleicht machen.“

„Sich machen — wie so?“

„Wir haben einmal einen Deutschen gehabt. Er war ein guter Mensch.“

„Ja, hätten Sie denn etwa selbst ein Zimmer zu vermieten.“

„Wir haben ein Zimmer. Es ist sehr einfach, aber man sieht auf den See.“ Auch jetzt kam nichts von geschäftlichem Eifer in ihre Worte; sie sprach langsam und gleichgültig, als redete sie von Sachen, die sie nichts angingen. Kestner wunderte sich im Stillen über den Gegensatz, der zwischen dieser gleichgültigen Art und ihren leidenschaftlichen Augen war. Aber die Freude, hier vielleicht gleich zu finden, was er suchte, war doch sein Hauptgefühl.

„Das wäre ja sehr nett, wenn sichs damit machte. Wo wohnen Sie denn?“

„Drüben am anderen Ende vom Ort.“

„Kann ich mirs ansehen?“

Sie wurde scheinbar wieder bedenklich. — „Vielleicht. Ich weiß es noch nicht. Ich muß erst mit Vittorio sprechen.“

„Wer ist Vittorio?“

„Mein Mann. Wir haben es nicht nötig, zu vermieten und er ist am liebsten allein.“

„Lassen Sie mich mitgehen. Lassen Sie mich selbst mit ihm sprechen. Ich will ihm sagen, daß ich wenig Ansprüche mache.“

Sie war sitzen geblieben und bewegte jetzt wieder den Fuß im Staube hin und her wie zuvor. Dann stand sie langsam auf. „Sie können mitkommen, wenn sie wollen.“

„Ja? Das ist schön, das freut mich. Kommen Sie, kommen Sie!“

Zusammen machten sie sich nun auf auf den Weg, aber sie waren erst ein paar Schritte weit gangen, als Paul noch einmal stehen blieb zu neuer Frage. „Das können sie mir gewiß auch sagen: der Weg, der dort hinten abgeht von der Straße, der ist es doch, der zum Tempel führt?“

Rascher als während ihres ganzen bisherigen Gesprächs wandte sie den Kopf nach ihm hin, und in ihren Augen war ein sonderbarer Ausdruck von Zorn, Schmerz oder Mißtrauen Aber das dauerte nur einen Moment. Gleich versank sie wieder in ihr stilles brütendes Wesen, um erst nach einer Weile mit rauher Stimme zu sagen: „Ja, der Weg führt hinunter.“

Der Ton, in dem sie sprach, erschien Kestner

ist, eine Granate. Als sie mit einem Hammer darauf losschlugen, explodierte das Geschoß, zerriß den 13jährigen Sohn des Schmiedes Schmidt und verletzte den 8jährigen Sohn eines Schlossers schwer. Die Familie Schmidt saß gerade bei der Tauffeier für ihr jüngstes Söhnchen, als man den furchtbar verstümmelten Leichnam ihres ältesten Kindes ins Haus brachte.

Auffindung einer heißen Quelle in Ungarn. In dem Bezirk Hajdu-Szoboslo wurde bei Bohrungen nach Erdgas in einer Tiefe von 100 Metern eine starke heiße Quelle aufgefunden. Das stark salzhaltige Wasser hat eine Temperatur von 72 Grad. Die Höhe des Wasserstrahls beträgt 6 Meter.

Gasvergiftete Pilze. In der französischen Stadt Perville sind zwei Todesfälle und drei hoffnungslose Erkrankungen infolge Vergiftung durch an sich ungiftige Pilze vorgekommen. Die Feststellungen, die das Untersuchungsamt in Metz durch Analyse machte, ergaben, daß die Pilze in einem Terrain gewachsen waren, das im Kriege mit Giftgasbomben belegt worden war. Sie hatten auf dem so verseuchten Boden Giftstoffe angesaugt.

Tragisches Schicksal eines Blinden. In Toronto (Kanada) erlangte ein 37jähriger Mann, nachdem er 20 Jahre blind gewesen war, durch einen operativen Eingriff das Augenlicht wieder. Seine Angehörigen und Freunde veranstalteten anläßlich dieses so glücklichen Ereignisses eine kleine Feier. In dem Augenblick, als man die Binden von den Augen des Kranken entfernte, geriet er in größtes Entzücken. Aber vier Stunden später starb er: die ungeheure Freude über sein Glück hatte ihn getötet.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika. Bei der Stadt Viktoria im Staate Mississippi entgleiste ein Schnellzug. Fünfundzwanzig Menschen wurden dabei getötet. Der Zug, der von St. Louis nach San Franzisko fuhr, näherte sich gerade mit einer Geschwindigkeit von etwa 100 Kilometern einer Brücke, da löste sich auf der einen Seite des Gleises eine Schiene, und die Lokomotive stürzte den Bahndamm hinunter in die Fluten des Stromes. Drei Gepäck- und neun Personenwagen rollten der Lokomotive nach, nur der letzte große Pullmannwagen blieb unversehrt oben auf dem Bahndamm stehen. Die drei ersten Personenwagen schoben sich zu einem wüsten Trümmerhaufen zusammen, ihre Insassen wurden fast alle als Leichen herausgezogen. Einer der Wagen rannte kopfüber in eine Lehmbank am Ufer und saß dort fest. Ueber dreißig Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Märchenhafte Gewinne beim Wetten. Ein reicher Oelmagnat aus Amerika, Macomber, der ein berühmter Rennstallbesitzer ist, hat in New Market den Sieg davongetragen mit seinem Pferd Masked Marvel, das auch „Der Völkerbund" genannt wird, weil sein Besitzer Amerikaner, sein Jockei Australier, sein Trainer Engländer und es selbst französischen Geblüts ist. Es kam zu Gewinnen, die in der Geschichte der Rennen einzig dastehen; ein Freund Macombers gewann 137 000 Dollar; er selbst hat 250 000 Dollar gewonnen.

Eine Löwenschule. Eine indische Jagdgesellschaft hatte Gelegenheit, im Dschungel eine Löwenfamilie zu beobachten, wobei die Löwenmutter ihre Zöglinge für ihre künftigen Raubzüge regulär abrichtete. Die Löwenmutter trieb eine Ziege vor sich her, die sie mehrmals übersprang, bis sie sich schließlich am Halse festbiß, ohne sie jedoch tödlich zu verletzen. Schließlich ließ sie jedes ihrer 5 Jungtiere dieselben Sprünge wiederholen. — Die Ziege brach schließlich vom Blutverlust geschwächt zusammen, worauf ihr die Löwin das Genick durchbiß. — Die Gesellschaft hatte gleich darauf Gelegenheit, einen Angriff der Löwenfamilie auf ein Rind zu beobachten, wobei die jungen Tiere bewiesen, daß sie von dem Unterricht ihrer Mutter bereits gelernt hatten.

Der Sieg des Autos. Der amerikanische Staat Wyoming wird bald ohne Straßenbahn sein. Die letzten Straßenbahnen werden demnächst den Betrieb einstellen. Die Gesellschaft erklärt, daß die Automobile ihr die Passagiere abspenstig gemacht haben und sie seit mehreren Jahren mit Verlust arbeite. Deshalb sehe sie sich zur Aufgabe des Betriebes gezwungen.

Breslauer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht)

Hauptmarkt, Breslau den 4. November 1925

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht (in Reichsmark):		4. 11.	28. 10.
Rinder.	**Ochsen:** vollfleischige, ausgemästete	45—48	46—50
	vollfleischige, ausgemästete, 4 bis 7 Jahre	38—44	40—45
	junge, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	31—37	33—39
	mäßig genährte junge, gut genährte ältere	26—30	27—32
	Bullen: vollfleischige, ausgewachsene	49—52	49—52
	vollfleischige, jüngere	42—48	42—48
	mäßig genährte junge und gut genährte ältere	36—41	36—41
	Kalben und Kühe: vollfleischige, ausgemästete	48—53	48—54
	vollfleischige, ausgemästete Kühe bis 7 Jahre	40—45	42—46
	ältere ausgemästete, wenig entwickelte jüngere	31—39	33—41
	mäßig genährte Kühe und Kalben	20—30	22—32
	gering genährte Kühe und Kalben	16—19	16—21
Kälber.	Mittlere Mast und **beste Saugkälber**	70—75	70—75
	geringere Mast- und **gute Saugkälber**	62—69	62—69
	geringe Saugkälber	50—60	50—60
Schafe.	Mastlämmer und jüngere Masthammel	46—51	46—52
	ältere Masthammel, geringere Mastlämmer	35—45	36—45
	mäßig genährte Hammel und Schafe	25—34	25—35
Schweine.	Vollfleischige über 120—150 kg Lebendgewicht	90—91	91—92
	„ 100—120 „ „	87—89	88—90
	„ „ 80—100 „ „	83—85	85—87
	„ bis 80 „ „	—	—
	Sauen und geschnittene Eber	74—85	75—85

Die Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen wird mit bedingt durch die notwendigen Händlerspesen für Fracht- Markt-, Futter- und Versichungsgebühren, Umsatzsteuer und dergl., sowie den Gewichtsschwund vom Stall zum Markt

Literarisches

Die nachstehend beschriebenen Bücher sind in unserer Buchhandlung zum Originalpreis erhältlich.

Zum 5-Uhr-Tee. Soeben hat die Sammlung durch das Erscheinen des 5. Bandes eine wertvolle Bereicherung erfahren. Daß der Verlag Anton J. Benjamin, Leipzig in so kurzer Zeit 5 Bände herausgeben konnte, deutet wohl daraufhin, daß das musikliebende und tanzfreudige Publikum der Sammlung Geschmack abgewonnen hat und diese daher so außerordentlich begehrt wird. Der neue 5. Band ist wieder mit soviel Geschick und Geschmack zusammengestellt, die Ausstattung eine so vollkommene, sodaß die vielen Freunde der beliebten Sammlung wiederum zufriedengestellt sein werden. Der Anschaffungspreis ist mit 4 Mk. recht mäßig angesetzt und für jeden erschwinglich.

Die billigste Bauweise der Gegenwart für Wohn- und Zweckbauten! Dieses Werk erläutert die sparsame Bauweise. Die zahlreichen Abbildungen und Pläne geben Aufklärung über das billige Verfahren, welches in vorliegendem Buche reichhaltig ausgearbeitet ist. Es zeigt uns weiter wie billige Bauten in Stadt und Land zu errichten sind und ist die wahre billigste Bauweise der Gegenwart. Allen Interessenten kann es nur bestens empfohlen werden. (Preis 4.50 Mk.)

Sparsame Heizung! Die Frage der billigen Heizung ist für jedes Haus, jede Wohnung eine brennende Notwendigkeit. Die Anwendung der sparsamen Heizung ist für Herd, Ofen, sowie Zentralheizung auf das beste durchgearbeitet. Durch die praktische und rationelle Heizung ist es möglich „50 Prozent Heizmaterial" zu sparen. Was dieses in unserer heutigen Zeit bedeutet, braucht nicht besonders hervorgerufen zu werden. Das Buch dürfte in keinem Haushalt fehlen. (Preis 3 Mk.).

Kein Husten mehr

Das alte Hausmittel
Zu haben in der Mohrendrogerie
Georg Kubatz,
Apotheke in Poikwitz und
in allen Drogerien und Apotheken

aber so merkwürdig, daß er gern herausgebracht hätte, welch ein besonderes Interesse sie für den Platz dort unten haben könnte. Das es vorhanden war, sagte sein Gefühl, das ihn selten betrog. Trotzdem kam er sich sehr ungeschickt vor, als er nun sagte: „Sie schauten vorhin von der Mauer dort, wo Sie saßen, mit so besonderer Aufmerksamkeit nach den Tempeltrümmern hinab — gibt es irgend etwas — haben Sie vielleicht eine Besitzung dort unten?"

Die Frau lachte, zum ersten Male, seit Paul mit ihr sprach. Ihr Lachen war dumpf und hart; es klang, als wenn jemand gegen einen hohlen Stein geschlagen hätte. „Nein, eine Besitzung haben wir dort nicht mehr," sagte sie dann in ihrer langsamen, schleppenden Art, aber Unausgesprochenes klang hinter den Worten hervor.

Paul scheute sich, noch weiter zu fragen, und ging schweigend neben ihr hin, bis die letzten Häuser des Ortes erreicht waren. Jetzt hob sie die Hand ein wenig und wies auf ein graues nur zwei Fenster breites und ebensoviel Stockwerke hohes Haus mit naturfarbenen, hölzernen Fensterläden. Doch waren sie zurück an die Wand geschlagen und ließen reinliches Glas in den Fenstern sehen. „Hier ist es", ergänzte die Frau mit Worten ihre Bewegung. Ein Mann, ihr nach seinem völlig ergrauten Haar wohl an zehn bis fünfzehn Jahre voraus an Alter, saß vor der Haustür und hielt eine halbe Virginia, wie der italienische Staat sie herstellt, rauchend zwischen den Zähnen. Trotzdem waren seine Lippen fest aufeinander gepreßt, und auch ein scharfes Falten der Stirnhaut über der Nase gab seinem Gesicht etwas Verbissenes, beinahe Zorniges. „Die beide passen zu einander", mußte Paul bei seinem Anblick denken, aber etwas Reinliches, Wohlhäbiges in ihrer Kleidung und im Anblick des Hauses verwischte, was ihm unbehaglich war an Mann und Frau.

„Hier ist ein Signore, Vittorio, der unser Zimmer oben sehen möchte", sagte sie leise. Dann, als ihr Mann mit seiner Antwort noch zögerte, fügte sie hinzu, wie zur Empfehlung: „Er ist ein Deutscher."

„Ein Deutscher, so?" Wieder kam eine Pause, dann aber sagte der Mann: „Führ ihn hinauf."

Auf eine Handbewegung voll beredter Grandezza folgte Kestner der Frau die steinerne, steile, doch nicht allzu dunkle Treppe hinan. Hier öffnete seine Führerin eine Tür, die wenig fest in ihren Angeln hing und von der Wohltat eines Verschlusses nicht viel zu wissen schien, aber sauber mit heller Oelfarbe gestrichen war. Ein Zimmer tat sich auf, quadratisch, von angenehmer Größe, sehr einfach eingerichtet, aber gleichfalls mit wohltuenden Anzeichen von Reinlichkeit. Auf dem Fußboden von roten Backsteinen, den vor der eisernen Bettstatt nur eine bescheidene Vorlage mit Rosenmustern verschönte, war kein Staub, und auf dem Bette lag frische saubere Wäsche. Neben einem Tisch, ein paar strohgeflochtenen, rot und gelb gemusterten Stühlen. einem schmalen, gebrechlichen Kleiderschrank war eine der hohen italienischen Kommoden aus Olivenholz mit gelben Beschlägen das Prunkstück des Gemaches. Als einziger weiterer Schmuck diente daneben ein kleine, bunt bemalte Madonnenstatue, vor der in der Ecke bei der Tür ein Strauß von roten und weißen Stoffblumen mit schreiend grünen Blättern befestigt war.

Kestner betrachtete den Raum nur mit flüchtigem Blick und eilte gleich auf eins der beiden Fenster zu, das er aufriß. Ja, die Frau hatte wahr gesprochen. Hier war ein Blick auf den See hinunter, hier lag die ganze Schönheit ihm zu Füßen, an der Paul sich in den letzten Stunden sattgetrunken hatte, nach der er aber immer wieder durstig war. Ein heißes Glücksgefühl überkam ihn, daß er hier hausen sollte.

So sprach er sein Wohlgefallen an dem Zimmer herzlich aus, aber als er nach dem Preise fragte, gab die Frau zur Antwort, sie müsse darüber noch mit Vittorio sprechen. Um das zu tun, gingen sie mitsammen wieder die Treppe hinunter und fanden den Hausherrn im geöffneten Eingang von einem nach hinten gelegenen düsteren Zimmer stehen.

„Vittorio," sagte die Frau, legte die Hand auf ihres Mannes Arm und sprach ein paar Worte leise mit ihm. Kestner fühlte sich geheimnisvoll gespannt, während sie so — für ihn unverständlich — miteinander verhandelten. Aber der Sonnenstreifen, der abendrötlich in die Haustür hereinschlich, war noch nicht merkbar weitergewandert, als ihr Gespräch schon zu Ende war. Nun wandte die Frau sich wieder zum Professor und erklärte, daß ihr Mann gegen das Vermieten des Zimmers nichts einzuwenden habe. (F. f.)